Düsseldorfer Zeitung.

N. 297. Freitag den 14. Dezember 1827.

Anzeige
an das verehrliche in- und auswärtige Publikum.

Die Herausgeber der beiden dahier erscheinenden Blätter, der Niederrheinische Beobachter und die Düsseldorfer Zeitung, haben die Uebereinkunft getroffen, diese ihre Blätter zu einem einzigen Blatte, unter dem Titel:

Niederrheinischer Beobachter
vereint mit der
Düsseldorfer Zeitung

zu verbinden, welches, zwar eigentlich erst von Neujahr an, jedoch um das verehrliche Publikum mit der neuen Einrichtung schon vorläufig vertraut zu machen, bereits mit Dienstag den 18. d. M. in der Stahlschen Buchdruckerei, am Ende der Grabenstraße Nro. 1156, erscheint, und womit die bisherigen beiderseitigen Abonnenten, hoffentlich zu deren Zufriedenheit, bedient werden sollen.

Diese Vereinigung ist um so leichter, und ohne die mindeste Veränderung oder Störung, zu bewerkstelligen, da beide Blätter nach einem und demselben Plane, meist aus denselben Quellen, redigirt werden, in einem und demselben Formate, eben oft und zu derselben Zeit erscheinen, bis auf eine geringe Differenz denselben Preis haben, so daß also beinahe die vollkommenste Gleichheit unter ihnen obwaltet.

Zudem hat diese Vereinigung für das Publikum den wesentlichen Vortheil, daß dasselbe einen Theil der Einrückungsgebühren spart, die es bis dahin an beide Blätter entrichten muß, — so wie die große Bequemlichkeit, alles zur öffentlichen Kenntniß zu Bringende nur an eine Expedition einzusenden, nur bei einer die betreffenden Erkundigungen einzuholen, und in einem Blatte Alles zusammen zu finden.

Bei diesen offenbaren Vortheilen und Annehmlichkeiten schmeicheln sich die Unterzeichneten, daß das verehrliche Publikum die bis jetzt ihren beiden getrennten Blättern geschenkte Theilnahme nunmehr auf das vereinigte Blatt übertragen und demselben fortdauernd erhalten werde; wogegen dieselben ihrerseits dessen Gewogenheit und Beifall durch eine möglichst sorgfältige und vollständige Auswahl, verbunden mit der schnellsten Mittheilung, in stets höherem Grade sich zu erwerben unausgesetzt bemüht seyn werden.

Uebrigens wird das vereinigte Blatt, so wie bisher die getrennten, 6mal wöchentlich, des Morgens frühe, erscheinen, und Montags ein Unterhaltungsblatt ausgegeben werden.

Der Preis ist für die Stadt und Umgegend vierteljährig 1 Thlr. 7 ½ Sgr., und in Postversendung halbjährig 3 Thlr. 20 Sgr., überall in der Monarchie ohne weitere Erhöhung. — Das resp. auswärtige Publikum wird hiebei gebeten, die Anbestellungen so zeitig zu machen, daß die Stärke der Auflage im voraus bestimmt werden kann.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die Zeile aus gewöhnlicher Schrift jedesmal 1 Sgr., aus kleinerer jedesmal 1 Sgr. 3 Pf., mithin immer noch ein Viertel weniger als bei zweien Blättern. Dabei fallen aber alle Abzüge weg.

L. Stahl, Herausgeber des Niederrheinischen Beobachters.
L. Lensch, Herausgeber der Düsseldorfer Zeitung.

Miszellen.

Frauenwahl.

(Wohlgemeinte Rathschläge eines Berl. Blattes.)

Wenn man die Mädchen recht betrachtet,
Nicht wie sie scheinen, wie sie sind,
So findet man, genau beachtet,
Den Satan oft im Engelkind.
Von der dies Lied drum Böses spricht,
Die nehmt Euch nicht!
Ich könnte manch Exempel nennen,
Doch dürft Ihr der Erfahrung trau'n,
Wie Ihr die Mädchen sollt erkennen,
Ob sie sich eignen wohl zu Frau'n.
Die ich drum nenne gut und fein,
Die sollt Ihr frey'n.

Das Mädchen, das beim ersten Blicke
Euch ansieht, feurig und verliebt,
Und die verstohl'nen Händedrücke
Verdoppelt Euch zurücke giebt,
Das nehmt, glaubt, was Erfahrung spricht,
Das nehmt Euch nicht!
Doch die, wenn Ihr ihr Herz gerühret,
Die Augen senket, schaamerglüht,
Und wenn Ihr leise sie berühret,
Das Händchen zitternd Euch entzieht,
Die muß der Unschuld Ausbund seyn,
Die mögt Ihr frey'n!
Die Liebe für die Kinder heuchelt,
Doch jedes scheltend von sich rückt,
Das ihr, wenn sie im Staat ist, schmeichelt,
Weil's ihr die Kanten hat zerdrückt,

Türkei.

Malta, vom 7. Nov. Unsere Zeitung enthält nun die Antwort, welche Tahir Pascha auf das Schreiben der Admirale der verbündeten Flotte gegeben hat; es lautet: „Ich verspreche, daß, was die zurückbleibenden Schiffe betrifft, sie keine weitere Feindseligkeiten mehr begehen werden; da mir aber weder über die Landmacht noch über die Festungen eine Gewalt zusteht, so kann ich für das Benehmen derselben keine Verantwortlichkeit auf mich nehmen.“ Die verbündete Flotte blieb bis zum 25. Okt. zu Navarin, und segelte ab, ohne auf irgend eine Weise belästigt zu werden.

— Ueber Zante hat man nun (sagt der österr. Beob.) die ersten authentischen Nachrichten vom 5. bis 19. Nov. von dem Stande der Dinge zu Navarin, und in der Morea, nach den Ereignissen v. 20. Okt., erhalten.

Zuvörderst ist es nunmehr erwiesen, daß sich Ibrahim Pascha zu jener Zeit weder zu Navarin, noch überhaupt im Süden der Halbinsel befunden habe. Er scheint um diese Zeit auf einem Zuge im Innern von Morea begriffen gewesen zu seyn, um Patras, an dessen Verproviantirung zur See er in den ersten Tagen des Okt. verhindert worden war — oder, wie einige behaupten, Tripolizza — auf dem Landwege mit Lebensmitteln zu versehen.

Vier Tage nach Verbrennung der türk.-egypt. Flotte traf Ibrahim Pascha zu Navarin ein, wo er sogleich nach seiner Ankunft kund machen ließ, daß Jedermann, der es wagen sollte, einen Franken zu beleidigen, auf der Stelle mit dem Tode bestraft werden würde. Aber auch gegen die Griechen hatte sich Ibrahim Pascha, weder vor noch nach den Ereignissen vom 20. Oktober irgend eine von den Handlungen der Grausamkeit zu Schulden kommen lassen, die ihm zur Last gelegt worden sind. — Ibrahim Pascha war gegenwärtig zu Navarin beschäftigt, so viel als möglich von dem noch übrigen Theile seiner Flotte zu retten. Die Lebensmittel, die er für seine Armee besitzt, reichen auf drei bis vier Monate; übrigens wird es, da der Hafen von Navarin nicht mehr blokirt ist, an Zufuhr nicht fehlen. In Navarin selbst herrschte, nach Aussage eines von da zu Zante angekommenen Handels-Kapitäns, dieselbe tiefe Ruhe und Gleichgültigkeit, als ob das Ereigniß vom 20. Oktober gar nicht Statt gefunden hätte. Derselbe Kapitän erklärte, es seyen, außer den meisten Transportschiffen, blos zwanzig türkische Kriegsfahrzeuge kleinerer Gattung, als Korvetten, Briggs ꝛc. von der ganzen türkisch-egyptischen Flotte übrig geblieben. Außerdem seyen noch vorhanden: das Linienschiff des Kapudan Beg, jenes des Patrona Beg, und drei Fregatten, aber sämmtlich in unbrauchbarem Stande. Den Verlust, den Türken und Egytier an Todten erlitten haben, schätzt der gedachte Kapitain auf 8000, den an Verwundeten auf 1000 Mann. Während der Schlacht seyen blos fünf türkische Kriegsfahrzeuge verbrannt, die übrigen aber auf den Strand getrieben, und von den Türken selbst in Brand gesteckt worden, indem sie besorgten, die verbündeten Eskadren würden sich dieser Fahrzeuge bemächtigen. Den Verlust der Alliirten an Todten und Verwundeten wußte jener Kapitän nicht anzugeben. Am Tage der Abfahrt desselben von Navarin (1. Nov.) befand sich kein einziges Kriegsfahrzeug der Alliirten weder in diesem Hafen noch in den dortigen Gewässern. Am 29. Oktober war eine französische Goelette zu Navarin angelangt, aber nach 24 Stunden wieder abgesegelt.

Bucharest, vom 17. Nov. Die von der Pforte ausgeschriebene außerordentliche Kriegssteuer für die Donaufestungen wird von den Behörden in den Fürstenthümern mit großer Nachsicht eingetrieben, und dürfte nie vollständig entrichtet werden. Von hier aus sind erst 500 Pferde und einige tausend Schaafe abgeliefert; zu Jassy soll man noch kaum Anstalten zur Einziehung getroffen haben. Das Band zwischen den Hospodaren und der türkischen Oberherrschaft scheint schon sehr loker geworden zu seyn, und nur die Nähe einer Division neu errichteter türkischer Truppen und mehrerer tausend irregulairer Soldaten, die bei Tartukay zwischen Rustschuk und Silistria kantonniren, und die leicht in 4 Tagen vor unsern Thoren stehen können, gebieten noch Rücksichten für die alten Verhältnisse, die aber bei der kleinsten Veränderung in der politischen Lage des ottomannischen Reiches aufhören würden. Hr. v. Minciaky, der zu Jassy den neuen russ. Vicekonsul einführte, wird im Laufe der Woche hier zurückerwartet. Es treffen hier täglich russische Reisende von dem jenseitigen Ufer der Donau ein; man will darunter mehrere Ingenieurs bemerkt haben, die, wie es heißt, seit geraumer Zeit Bulgarien, Bosnien und Macedonien bereist haben. Diese Herren werden alle nach Mohilew instradirt. — Aus Konstantinopel sind bis zum 12. Mittags Nachrichten hier; um diese Zeit waren die Gesandten der drei verbündeten Mächte noch nicht abgereist, sondern erwarteten eine Rückantwort von der Pforte auf die am 10. ihr übergebene Note. Hr. v. Ribeaupierre, der, wie man versichert, seinen Kollegen zuredete, die Hauptstadt baldmöglichst zu verlas

---

Die kennt wohl nie die Mutterpflicht,
Die nehmt Euch nicht!
Doch die dem Kinde, das da eben
Gespielt, und fiel auf schmutz'gem Damm,
Zu Hülfe eilt, es aufzuheben,
Mit weißem Fuß aus schwarzem Schlamm,
Und zärtlich stillt des Kindes Schrei'n,
Die sollt Ihr frey'n.
Die einem neuen Haubenschnitte
Und einem prächt'gen Modekleid
Nachgaffen kann auf dreißig Schritte,
Und gelb und grün fast wird vor Neid,
Die stets nach fremden Wässern riecht,
Die nehmt Euch nicht.
Doch Jene, die nicht stolz verschmähet,
Des vaterländ'schen Fleißes Frucht,
In Sammt und Seide sich nicht blähet,
In Reinlichkeit die Mode sucht,
Und nicht blos steht auf Glanz und Schein,
Die sollt Ihr frey'n.
Doch die nur nach Romanen rennet,
Bei Lichte lies't die halbe Nacht,
Die jedes neue Machwerk kennet,
Das eben erst die Post gebracht,
Die stets nur in Sentenzen spricht,
Die nehmt Euch nicht.
Die schlechte Bücher nur verachtet,
Sind sie auch süß wie Honigseim,
Ein gutes Büchlein aber achtet,
Von Gellert, Wieland oder Gleim,
Muß hell im Kopf und Herzen seyn,
Die mögt Ihr frey'n.

sen, soll seine Familie eingeschifft haben. Hr. v. Guilleminot soll hingegen alles aufbieten, um jeden raschen Schritt zu verhindern, und der Meinung seyn, daß man die nächsten Instruktionen der Höfe abwarten müsse, bevor man die Hauptstadt verläßt. Hr. Stratford-Canning soll sich bei dieser Gelegenheit mehr passiv benehmen.

Oestreich

Wien vom 5. Dez. Aus Konstantinopel sind seit der letzten Post vom 11. Nov. keine weitern Nachrichten eingetroffen, und die umlaufenden zahlreichen Gerüchte verdienen keinen Glauben, weil die Kommunikation der drei Botschafter mit ihren Höfen unterbrochen ist, und nur durch die in Folge der Traktaten mit Oestreich bestehende östreichische Post von Konstantinopel Briefe abgehen können. Uebrigens schließt man aus dem langen Ausbleiben von Depeschen unsers Internuncius auf fortdauernde Unterhandlungen.

Großbrittanien.

London, vom 8. Dez. Es ist von Seite der Admiralität der Befehl ergangen, 4 Bombardier-Galliotten auszurüsten. Man bemerkt darunter die zwei Benennungen: der Schrecken und die Furie. — Die Consol standen um 2 Uhr zu 83¼.

Deutschland.

Nach einer Traueranzeige in den Stuttgarter Zeitungen ist der ehemalige königl. preußische Obrist Christian v. Massenbach am 20. Nov. zu Bialokosz, bei Pinne im preußischen Polen, an einem Schlagflusse schnell gestorben. Er war 69 J. 3 M. alt.

— In der von dem k. hannöverschen Kabinetsminister Grafen Münster verfaßten „Widerlegung der ehrenrührigen Beschuldigungen, welche sich Se. Durchl. der regierende Hr. Herzog von Braunschweig gegen Ihren erhabenen Vormund (Se. M. den regierenden König von England) und die während Ihrer Minderjährigkeit mit der Verwaltung Ihrer Lande und Ihrer Erziehung beauftragten Männer erlaubt haben" — liest man folgende Stelle: „Ich beschwöre Se. Durchlaucht, die Geduld des Königs nicht auf's Aeußerste zu treiben. Se. Maj. haben einen Beweis Ihrer Achtung für die bestehenden Verträge gegeben, indem Sie sich nicht Ihrer Macht bedienten, um sich gegen neue Beleidigungen des Herzogs zu schützen. Deutschlands unabhängige Fürsten haben sich durch die Bundesakte verpflichtet, ihre Streitigkeiten nicht durch die Gewalt der Waffen zu entscheiden; aber dieses Gesetz ist nicht auf einen Fall berechnet, wie er sich jetzt zwischen dem König und Sr. Durchl. darstellt!"

Baiern. Se. k. Hoh. der Kronprinz haben seit Ihrem 17. Geburtstag (am 28. Nov. d. J.) nunmehr Ihre eignen Appartements bezogen, und zwar die Zimmer, welche ehemals die verwittwete Frau Churfürstin k. H. bewohnten. Der Hr. Generallieutenant Baron v. Werneck ist zum Oberst-hofmeister des Kronprinzen ernannt.

— Noch sind folgende Bestimmungen der neuen Statuten für die Universitäten bemerkenswerth: Die Studentenvereine (Landsmannschaften) sind erlaubt, sofern solche ihre etwaigen Statuten dem Rektor zur Genehmigung vorlegen und zugleich ihre Vorstände und Mitglieder benennen; — gegen geheime Gesellschaften sind die bisherigen Strafgesetze nicht nur bestätigt, sondern noch geschärft, die s. g. allgemeine Burschenschaft bleibt verboten. — Die Herbstferien beginnen am 1. Sept und schließen sich mit dem 18. Okt.; die Osterferien dauern vom Sonnabend vor der Charwoche bis zum Montag nach der Osterwoche. Auch in der Pfingstwoche werden die Vorlesungen ausgesetzt. — Den Studirenden ist zur Pflicht gemacht, dem Gottesdienste in der Universitätskirche, oder, wenn sie einer andern Konfession angehören, in der letztern regelmäßig beizuwohnen.

Frankreich.

Die kleinen Pariser Blätter sind voller Witzeleien und Bonmots, deren Zielscheibe in der Regel das Ministerium ist. Z. B. Der Justizminister v. Peyronnet ist bekanntlich, trotz seiner Bemühungen, nicht zum Deputirten gewählt worden, und will nun noch, wie es heißt, in Korsika als Wahlkandidat auftreten. Hierauf anspielend sagt die Pandore: „Man spricht von einer Expedition zur See, welche bestimmt ist, in Korsika die Erwählung eines Ministers-Kandidaten durchzusetzen, den ganz Frankreich zurückstößt. Sie wird aus 3 Briggs, mit Trüffeln bewaffnet, bestehen." — Nachricht: Die nicht wieder gewählten Herren Deputirten können aus ihrem Rocke ein Jagdkleid (de chasse) machen lassen. — Ferner erzählt dieses Blatt: Als dem Gen. Latour-Maubourg (bei Leipzig) durch eine Kanonenkugel ein Bein abgeschossen wurde, fing sein Bedienter zu weinen an. „Warum betrübst du dich?" sagte der tapfere General zu ihm; „siehst du nicht, daß du jetzt einen Stiefel weniger zu wichsen hast?" Als in den letzten Tagen der Kammerdiener des Hrn. v. Peyronnet sehr traurigen Blickes bei dem Lever seines Herrn erschien, fragte ihn Se. Erz. um die Ursache. Der treue Diener konnte nun seinem Herrn nicht mehr bergen, daß dessen Mißgeschick bei den Wahlen ihm sehr zu Herzen gehe. „Ist es weiter nichts?" rief Hr. v. P., „da solltest du dich ja lieber freuen; denn

---

Die früh um neun Uhr noch im Bette
Sich dehnt, und ihren Kaffee trinkt,
Und dann an ihrer Toilette
Zwei Stunden lang sich putzt und schminkt,
Und etwas stickt und Haare flicht,
Die nehmt Euch nicht!
Doch der man, wenn's auch schneit und regnet,
Mit ihrem Körbchen unter'm Arm,
Des Morgens auf dem Markt begegnet,
Oft mitten in dem größten Schwarm,
Die, die muß eine Wirthin seyn,
Die sollt Ihr frey'n!
Die jedes neue Liedchen singet,
Das in der Oper erst erschien,
Und in dem Tanze zierlich springet,
Als wär' sie Hoguet's Schülerin,
Keck über Kunst und Künstler spricht,
Die nehmt Euch nicht!
Doch die, was sich für Hausfrau'n schicket,
Recht aus dem Fundament versteht,
Wie man ein feines Strümpfchen stricket,
Wie man ein Hemd recht zierlich näht,
Und wie man plättet glatt und fein,
Die mögt Ihr frey'n.
Die Eigenschaften freilich alle
Beisammen, findet man wohl schwer,
Drum geht vorsichtig in die Falle,
Und findet Ihr kein Mädchen mehr,
Die solchen Wünschen wohl entspricht,
So freyet nicht!

(Sollte dasselbe, oder irgend ein anderes Blatt

du wirst ein Kleid weniger auszubürsten haben." Wir hoffen, fügt die Pandore hinzu, daß das Glück des Kammerdieners nicht hiebei stehen bleiben, sondern das Ministerkleid das Schicksal des Deputirtenkleides theilen wird.

— Seit die Wahlen im Sinn der beiden Oppositionen dusgefallen sind, droht dem Präsidenten des Conseils aus der, wenn auch nur momentanen, Coalition dieser in sich so unverträglichen Elemente der Sturz, den er selbst früher dem Ministerium Pasquier-Deserre bereitet hatte. — Der Constitutionnel enthält einen langen Artikel mit der Ueberschrift: „Todeskampf des Ministeriums."

Pariser Börse, vom 10. Dez. 101. 20. — 67. 20.

Italien.

Unlängst stürzte in der Gemeinde Ripalimosano, in der neapolitanischen Provinz Molise, ein großes Gebäude herab, welches vormals den Lehnsträgern dieses Ortes gehörte. Es begrub unter seinen Ruinen 29 Häuser, und 28 Menschen verloren dabei ihr Leben; acht andere Unglückliche wurden noch lebend aus dem Schutt hervorgezogen. Es war ein Glück, daß dieser Vorfall sich gegen die zehnte Morgenstunde ereignete, wo der größte Theil der Bewohner ausgegangen war; wäre es in der Nacht geschehen, so hätten 150 Menschen ihr Leben verloren.

Südamerika.

Briefe aus Bogota vom 21. Sept. melden, die französische Regierung habe an die Stelle der bisherigen Handelsagenten, Konsuln und Vice-Konsuln ernannt. Hr. Martigny versieht gegenwärtig die Geschäfte eines französ. Generalkonsuls zu Bogota. — Dieselben Briefe sagen, Bolivar habe wieder seine ganze Popularität erlangt, und die größte Ruhe und das größte Zutrauen herrschten in der Republik.

Anzeigen.

Aufforderung.

Der erforderliche Bedarf an Fourage für den Marstall Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, imgleichen des erforderlichen Brennholzes auf dem Jägerhofe, soll auf ein Jahr dem Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden, wozu ein Termin auf den 22. dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Jägerhofe im Hofmarschall-Amte angesetzt wird. wozu Lieferungslustige hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen sind auf dem Hofmarschall-Amte zu erfahren und werden im Termin bekannt gemacht werden.

Alle diejenigen, welche an die Chatoullen J. J. K. K. H. H. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Preußen, so wie an die Hofstaats-Cassen des Prinzen Friedrich und der Prinzen Alexander und George K. H. aus dem Etats-Jahre vom 3. Januar bis ultimo Dezember 1827 für gethane Arbeiten oder geleistete Lieferungen oder aus welchem Grunde es auch sey, noch Forderungen haben, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum 15. Januar 1828 auf dem Hofmarschall-Amte Sr. Königl. Hoh. im Jägerhofe zu melden, wo sie nach befundener Richtigkeit derselben Zahlung zu empfangen haben. Nach Ablauf dieser Frist hat ein Jeder sich selbst beizumessen, wenn auf später eingehende Forderungen nicht mehr Rücksicht genommen wird. Zugleich wird nochmals bekannt gemacht, daß jede Rechnung am letzten Tage im Monat, wo die Arbeit oder Lieferung geschehen, zur Bezahlung eingereicht werden soll.

Bekanntmachung.

Eine Quantität von circa 3787 Scheffel gebeuteltes Roggenmehl, theils in Fässern, theils lose, soll auf höhere Veranlassung öffentlich verkauft werden.

Wir haben dazu einen Termin Donnerstag den 27. Dezember 1827, Vormittags 10 Uhr, in unserm Geschäftslokal, Feldstraße N. 1083 anberaumt, wozu wir Kaufliebhaber mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen täglich im Büreau eingesehen werden können.

Wesel, den 10. Dez. 1827.

Königliches Proviant-Amt.

Wendt. Textor.

Der auf den 15. d. M. angekündigte Verkauf des zu Düsseldorf in der Altestadt sub Lit. A. N. 124 gelegenen Hauses, wird auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

Düsseldorf, den 12. Dez. 1827.

Conin r.

Bekanntmachung.

Auf den Grund einer Verfügung des Herrn Richter-Commissair vom 12. d. M. werden die Creditoren der fallirten Handlung unter der Firma Gebr. Ciolina & Comp., eingeladen, entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten am Freitag den 28. Dezember c., Nachmittags drei Uhr, im Sitzungssale des Königlichen Landgerichts zu erscheinen, um nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Wahl eines provisorischen Syndiks zu schreiten.

Düsseldorf, den 10. Dez. 1827.

J. J. Wilhelmi,
Agent.

Zwangs-Verkauf.

Am Samstag den 15. Dezember 1827, um 11 Uhr Morgens, wird hier auf dem Markt vor dem Rathhause eine Kommode von kirschbaumen Holz mit 3 Schiebladen öffentlich gegen baare Zahlung durch den unterzeichneten Steuerdiener verkauft.

Düsseldorf, den 13. Dez. 1827.

Peters, Steuerdiener.

Frische englische Austern bei J. Ph. Müller, Marktstraße zur Ente.

Einem verehrlichen Handel treibenden Publikum dient hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich zwischen Duisburg und hier eine Frachtfuhr errichtet habe, jeden Dienstag und Freitag hier ankomme und folgenden Tags regelmäßig Rückfrachten nach diesem Orte annehme, unter Versprechung der billigsten und pünktlichsten Bedienung. Dießfallsige Aufträge ersuche ich bei Hrn. Heuser im alten Caffehause dahier abzugeben.

Dusseldorf, den 8. Dezember 1827.

Fuhrmann Becker von Duisburg.

Es wird ein Bedienter auf eine Reise von drei bis vier Monaten gesucht, der Zeugnisse seines Wohlverhaltens beibringen kann. Die Expedition sagt von wem.

---

auch einmal umgekehrt Rathschläge bei der Männerwahl enthalten, so werden wir nicht ermangeln, dieselben hinwieder den Damen mitzutheilen.)

Samson Eselskinnbacken.

(Aus einem Berl. Blatte. Seitenstücke dazu ließen sich auch in den Provinzen finden.)

Vor einiger Zeit machte ich eine Promenade unter den Linden, und lernte bei dieser Gelegenheit ein höchst erbärmliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft kennen, von welchem ich den geehrten Lesern folgende Züge entwerfe:

Vor dem Krame einer Obsthändlerin stand ein elegant gekleideter Mann, und kaufte Einiges von den feilgebotenen Gegenständen. Während dessen naheten sich ihm ein paar, zwar etwas ärmlich gekleidete, aber recht niedliche Kinderchen, und bitten in ihrer Unschuld um einen Apfel. —„Was will die Brut?" — schreit Eselskinnbacken. „Wie kann das Pack sich unterstehn, mich hier auf offener Straße anzufallen?" — stößt die armen, erschrockenen Kleinen mit den Füßen von sich. —

Seitdem habe ich erfahren, daß dieser Mensch früher ein blutarmer Teufel gewesen ist; vor wenig Jahren aber, auf eine Manier, die ihm eben nicht zur besondern Ehre gereicht, die Bekanntschaft einer reichen Krämerin gemacht und diese geheirathet hat. Nun bildet sich der Elende auf sein klingendes Verdienst gar gewaltig viel ein, und glaubt sich hoch erhaben über Alle, denen es daran gebricht. Obiges Pröbchen seiner Denkart stellt ihn vollkommen in das richtige Licht.